

Die Welt des Paranormalen

Der Verfasser ist Pfarrer. Er beschäftigt sich seit Jahren mit „paranormalen Phänomenen“ und hat hierüber viele Vorträge gehalten und Gesprächsgruppen geleitet. Die nachfolgenden Ausführungen möchten vor allem der Information über die Welt des Paranormalen dienen. Gleichzeitig werden Ansätze zu möglichen Deutungen geboten. (Redaktion)

Mit Unbehagen schaut der Theologe auf die Vorgänge im Grenzbereich der Parapsychologie. Böse Erfahrungen aus den vergangenen Jahrhunderten wirken nach. Aber auch heutige Erklärungen setzen oft jedes derartige Geschehen mit dem Einwirken von Dämonen und Verstorbenen gleich. Daraus resultieren „neue Offenbarungen“, die dann zur Grundlage pseudoreligiöser Agitationen werden. Umso dringlicher ist es, zuerst kritisch gesicherte Fakten des Paranormalen in einen Rahmen zu bringen. Erst dann können wir Erklärungen versuchen, die dem Stand der heutigen Forschung gerecht werden. Man arbeitet heute sowohl mit gezielten Experimenten als auch mit der genauen Untersuchung von spontanen Einzelereignissen. Solange der Mensch solche Phänomene produziert, kann man von Parapsychologie sprechen. Wir finden aber auch bei Tieren und Pflanzen eine Reihe von ähnlichen Vorgängen, die wir dann als Parabiologie bezeichnen. Ja sogar die tote Materie kann Träger von andersartigen Fähigkeiten sein, die der Paraphysik zugehören. Als Sammelbegriff hat Andreas Resch¹ den Ausdruck „paranormale Vorgänge“ geprägt.

So wie der Mensch durch sein Denken und Handeln aktiv wird, so manifestieren sich auch die paranormalen Kräfte durch weiträumige Informationsprozesse und durch gesteuerte Aktionen, die bis in den Mikrobereich vordringen. Auch Tiere informieren sich „paranormal“ über ihre Umwelt und steuern so ihr Verhalten. Im großen Rahmen können wir daher die Informationen von den Aktionen trennen.

1. Die paranormale Information

Durch Beobachten eines Geschehens nehmen wir Informationen auf, verarbeiten sie und speichern sie. Manches teilen wir unseren Mitmenschen durch Sprache und Schrift mit. Der paranormal Begabte schaut Ereignisse im Hellsehen, er kann aber auch manches von Kopf zu Kopf durch Gedankenübertragung oder Telepathie anderen mitteilen.

a) Hellsehen und Präkognition

Diese Fähigkeit ist der gesamten Menschheit bekannt. Sie wurde besonders in den Naturreligionen von eingeweihten Gruppen gepflegt. Viele Heilige verfügten über ein großes Maß an Herzenskenntnis und visionärer Zukunftsschau.

Wilhelm Schamoni² schildert das Wirken der sel. Anna Maria Taigi, Mutter von sieben Kindern, gestorben 1837 bei Rom. Ständig schwebte ihr eine Art leuchtender Sonne vor Augen, in der sie Sichtbares und Unsicht-

¹ Andreas Resch, geb. 1934, Redemptorist in Innsbruck, Direktor des Instituts „IMAGO MUNDI“ für Grenzgebiete der Wissenschaft, Professor für Psychologie und Paranormologie an der Lateran-Universität in Rom.

² Wilhelm Schamoni (geb. 1905, Pfarrer in Westfalen), Wunder sind Tatsachen, Würzburg 1976, 309.

bares auch aus einer weiten räumlichen und zeitlichen Distanz ablesen konnte. Mit einem raschen Blick auf die Sonne hatte sie gegenwärtig, was sie wissen wollte von Geschehnissen in der Natur, von Gedanken in den Menschen und von nahem Zukünftigen.

Bischof Vinzenz Strambi ließ sie z. B. bitten, für den sterbenden Papst Leo XII. zu beten. Sie konzentrierte sich kurz und antwortete lächelnd: „Der Papst stirbt nicht, es ist Bischof Strambi, der von uns geht und in einigen Tagen wird er in der Kirche aufgebahrt sein.“ So war es auch.

Vinzenz Palotti war in großer Sorge wegen eines Vetters, von dem man vermutete, er hätte sich in den Tiber gestürzt. Nach einem Blick auf ihre Sonne sagte ihm Anna Maria Taigi, wo er sich versteckt halte und wie es ihm gehe. Dies sind Aussagen unter Eid.

Auf einem Kongreß von „IMAGO MUNDI“ in Brixen war Gerard Croiset anwesend, der seit seiner Jugendzeit immer deutlicher eine Art von Bildschirm vor seinem inneren Auge entwickelte. Der Nestor der Parapsychologie in Holland, Prof. Wilhelm Tenhaeff von der Universität Utrecht, hatte ihn seit Jahren eingehend getestet.³

Croiset, geb. 1909, spricht von einem Licht, das alles Bestehende ohne Grenzen durchdringt, es kann durch keine sensorischen Kanäle gestört werden. Schon in der Kindheit sah er Nebelschleier vor sich, die sich später zu transparenten Bildern und Symbolen formierten. Wenn er vor ein Problem gestellt wird, so stimuliert der innere Drang zur Lösung seine paranormale Wahrnehmung.

Ein Polizeiinspektor aus Wien war z. B. nach Utrecht gekommen, um Croiset bei der Aufklärung eines Mordfalles zu konsultieren. Als Croiset das Arbeitszimmer von Tenhaeff betrat, machte er einen Sprung zur Seite, denn mit seinem inneren Auge sah er einen Mädchenkopf über den Boden rollen. Dann bildeten sich aus Fragmenten die Bilder vom Körper, vom Ort des Mordes im Wienerwald und von den näheren Umständen. Der Polizist hatte zuvor ein Photo des Kopfes auf den Tisch gelegt, alles andere war noch unbekannt und wurde aufgrund der Angaben Crosets gesucht.

Bei anderen Experimenten konnte Croiset eine Person detailliert beschreiben, die zwei Tage später während seines Vortrages auf einem bestimmten Sessel sitzen würde. Die Sitze wurden ausgelost, die Beschreibung stimmte weitgehend, wenn auch manches Symbolhafte einfloß.

Das Bildhafte ist auch dem Tier zugänglich, ohne daß es mit geistigen Gedanken verbunden wäre. Diese außersinnliche Wahrnehmung (ASW) führt oft zu einer Vorwarnung von Tier und Mensch. Werner Bonin⁴ berichtet von einem Geschäftsmann aus New York, der mit seinem Hund in einem ebenerdigen Haus lebte. Eines Tages wurde der Hund unruhig, zerrte den Herrn am Ärmel, bis er mit ihm in den Garten ging. Minuten darauf zerstörte ein Omnibus, der in der eisigen Kurve ins Schleudern gekommen war, die Hauswand. Die Katastrophe war in keiner Hinsicht vorhersehbar. Nur die Präkognition des Tieres rettete den Herrn.

b) Telepathie

Der russische Psychologe Eduard Naumov⁵ verwendete zum Nachweis von telepathischen Kontakten bei Tieren eine Kaninchenfamilie. Die Kaninchenmutter wurde im Labor an einen Enzephalographen angeschlossen, die Elektroden pflanzte man ins Gehirn ein. Die frisch geborenen Jungen brachte man in ein U-Boot, tauchte tief und tötete zur festgelegten Sekunde ein Tier nach dem anderen. Die Mutter an Land reagierte in jedem synchronisierten Augenblick auf den Tod ihrer Jungen mit abnormalen Strömen. Von einem getauchten U-Boot aus sind jedoch keinerlei Funkkontakte möglich, weil das Wasser alle Frequenzen absorbiert.

Der amerikanische Elektroniker Cleve Backster (Anm. 3) schloß empfindsame Pflanzen an seinen Polygraphen oder Lügendetektor an. Wenn sich nun jemand in böser Ab-

³ Andreas Resch, *Mystik, „IMAGO MUNDI“*, Bd. 5, Innsbruck 1975, 253.

⁴ Werner Bonin, *Lexikon der Parapsychologie*, Bern 1976.

⁵ Ostrander-Schroeder, PSI im Ostblock, Bern 1972.

sicht der Pflanze näherte, veränderte sie sprunghaft das Strombild, freilich nicht immer. Auch das Sterben von Tieren in der Umgebung der Pflanze wurde manchmal registriert. Ich selbst konnte einige Zeit mit einem solchen Gerät die Sensibilität der Pflanzen beobachten. Die Änderung des Stromflusses ist ein Indikator für innere Vorgänge.

Erst die experimentellen Versuchsreihen mit Telepathie und Hellsehen in den letzten Jahrzehnten haben viele fundierte Beweise für diese Informationskraft erbracht. Dabei werden Computer als Zufallsgeber und Rechner eingesetzt, um jeden Betrug oder Einfluß des Experimentators auszuschließen.⁶ Der Bahnbrecher war der amerikanische Biologe Joseph Rhine, geb. 1894, der an der Duke University in Durham in groß angelegten quantitativen Experimenten das Interesse der wissenschaftlichen Welt erregte. Er arbeitete mit Karten, Würfeln und Zeichen. Die Berechnung beruhte auf der Signifikanz, mit der das wahrscheinliche Gleichgewicht über- oder unterschritten wurde.⁷

Rhine kommt zu dem Schluß, daß das Paranormale unser Raum-Zeit-Gefüge durchgängig macht und damit über die Gesetze der normalen Physik hinausgreift. Die PSI-Fähigkeit ereignet sich im Besitz der ganzen menschlichen Person, es tritt nicht ein Organ allein in Aktion. Die Wirksamkeit wird durch Emotion und Erfolg gesteigert, durch Ermüdung und psychische Filterung blockiert. Der Vorgang der Telepathie vereint Geist und Materie zu einem gemeinsamen Prozeß, der in seiner Existenz nun klar, aber in seinem Wesen dunkel bleibt.

Eine zentrale Forschungsstätte in Deutschland stellt das Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg i. Br. mit Prof. Hans Bender, geb. 1907, dar. Mit modernsten Methoden untersucht Bender alle Aspekte von ASW und von der Persönlichkeit mit ihren tiefenpsychologischen Seiten. Als Arzt beschäftigt er sich mit induzierten Neurosen und mit den Problemen der Spukforschung. Es ist ihm gelungen, die Parapsychologie aus dem „Dunstkreis des Okkulten“ herauszuholen und als akademisches Lehrfach zu etablieren. Nach seiner Erfahrung sprengen die Paraphänomene den bisherigen Rahmen unserer Weltauslegung. Sie sind der Schlüssel zu einer erweiterten Ordnung der Natur und zu einer Neuorientierung der Stellung des Menschen.

Leonid Wassiliew, 1891—1966, begründete als Physiologe an der Leningrader Universität das erste sowjetische parapsychologische Labor. Sein Schüler Juri Kamenskij führte 1967 mit einem begabten Kollegen erfolgreiche Telepathieversuche zwischen Moskau und Leningrad durch (Anm. 5). Durch Gehirnstrommessung konnte er die Aktivierung des Empfängers nach Beginn der Übertragung und vor dem Bewußtwerden der Information nachweisen. Auffallend ist die immense Peilwirkung einer schwachen Botschaft über die Strecke von tausend Kilometern in ein bestimmtes Gehirn.

In diesen Rahmen der Forschung können wir einordnen, was nach kritischer Prüfung an verschiedenen Formen der Übertragung berichtet wird: das zweite Gesicht als Hellsehen, die Wahrträume als symbolhafte Einkleidung kommender Ereignisse, telepathische Einflüsse von Wachenden auf den Träumenden, die „Spökenkieker“ als präkognitive Naturtalente, die unbewußten freien Parallelhandlungen von eineigenen Zwillingen, die oft ausgeprägten Mutter-Kind-Kontakte bei Mensch und Tier, das Findevermögen von Tieren zu ihrem Herrn in gänzlich fremder Umgebung, das Vermeiden von tödlichen Fallen sowie von Zentren kommender Katastrophen.

⁶ Johannes Mischo, Methoden, Probleme und Ergebnisse der ASW-Forschung, in: Psychologie des 20. Jh., Zürich 1979, Band XV, 513.

⁷ Joseph B. Rhine, Die Reichweite des menschlichen Geistes, Stuttgart 1950.

2. Die paranormale Aktion und Steuerung

Während die Fakten der Information leichter einzuordnen sind, stellen die verschiedenen Aktionen einen breiten Fächer dar. Die Informationen reichen zumeist in die Weite und relativieren Räume und Zeiten, die Phänomene der Aktionen tauchen mehr in die Tiefe des Mikrobereiches. Prof. Rhine ist der Ansicht, daß beide Gruppen nur zwei Pole eines gemeinsamen Prozesses in einer anders dimensionierten Schichte sind.

a) Aktionen an der Materie

Das Einwirken der Person auf die tote Materie zeigt, daß jeder Stoff einen gewissen Zugriff auf paranormalem Wege erlaubt. In den entsprechenden Instituten wurden ausführliche Versuche mit Psychokinese gemacht, also mit Bewegung und Lenkung von Gegenständen durch den Menschen. Man verwendete oft Würfel mit sechs Zahlen, ließ sie über eine schiefe Ebene rollen und wünschte sich eine bestimmte Zahl nach oben. Die genaue Auswertung gab Auskunft über die Parafähigkeit des Lenkers, aber auch über die Existenz der Psychokinese. Elektronische Kontrollen sichern vor Betrug. So führte Rhine seine ersten Beweise.

Die Russin Nina Kulagina mit dem Decknamen Michailowa, geb. 1927, konnte schon in der Jugend Wollknäuel im Lauf dirigieren und kleine Dinge schweben lassen. Wassiliiew (Anm. 5) testete ihre Fähigkeiten beim Ablenken von Kompaßnadeln, die unter Glasverschluß zu rotieren begannen. Man stellte in ihrer Blickrichtung eine enorme Verstärkung der Kraftfelder fest, die Anstrengung, die sie aufbrachte, verringerte sogar ihr Körpergewicht.

Ted Serios wurde von Prof. Eisenbud in den USA vor einer Kamera getestet (Anm. 4). Bei manchen Photos zeigte sich nicht sein Gesicht, sondern ein Bild, an das er intensiv während der Aufnahme gedacht hatte. Andere Photos wurden nur schwarz oder weiß, manche Bilder wiesen Beziehungen zu seinen Träumen auf. Wieso können Ideen die Moleküle einer Bromsilberschicht belichten?

Ein französischer Biologe behauptet (Anm. 5), daß es bei Experimenten mit Teenagern vor Zeugen gelungen sei, den Zerfall radioaktiver Materie zu beschleunigen, also den Neutronenfluß zu verstärken. Nach demselben Prinzip funktioniert die Uranbombe. Die Aufregung in Ost und West war groß; man fragte sich, ob man durch Psychokinese den Atomkrieg auslösen könne. Doch auch diese Bäume reichen nicht in den Himmel. Was an PSI-Kräften erfassbar ist, gleicht nur der Spitze eines Eisberges, das Hauptmassiv bleibt unzugänglich unter der Schwelle des bewußten Zugriffes.

Der schwedische Filmproduzent Friedrich Jürgenson und der Lette Konstantin Raudive entdeckten ab 1959 bei Tonbandaufnahmen zusätzliche Geräusche, Stimmen oder Musik, die nicht aus der Vorgabe stammen. Die Aufnahme kann über Radio oder Mikrofon gemacht werden, so daß ein permanenter Energiefluß zum Tonkopf kommt. Beim Abspielen tauchen für das geübte Gehör neben den Eingaben noch fremde Worte, Silben oder Rufe auf, die in der Modulation oft höher oder tiefer liegen. Daher setzt man Tonbandgeräte mit variabler Geschwindigkeit ein. Die Zusätze liegen meist nur wenig über dem Rauschpegel, sie können Ähnlichkeiten mit den Stimmen von Anwesenden, von Bekannten oder Verstorbenen haben. Der Informationsgehalt ist meist gering, manche Worte stammen aus einer fremden Sprache.

In der Erklärung haben die Spiritisten dieses Geschehen sofort als „Jenseitstelefon“ für sich reklamiert, die Animisten führen hierfür die Parabegabung der Teilnehmer ins Tref-fen. Doch bleiben wir beim Gegenstand. Gleich ob Lebende oder Verstorbene diese Stimmen „einspielen“, immer muß eine menschliche Kraft den Energiefluß zum Tonkopf

so modulieren, daß eine versteckbare Information entsteht. Gedankliche Ideen müssen sich umformen können in niederfrequente Sprachströme. W. Tenhaeff⁸ nennt solche Prozesse eine Ideoplastie. Ob ein Gedanke auf eine Photoschicht oder eine Ferritschicht eines Tonbands aufgeprägt wird, immer vollführt ein Mensch diese plastische Formung in der Mikrostruktur. Das Wort „plasso“ bedeutet im Griechischen: bilden, formen, gestalten und ververtigen. Unsere Materie erweist sich auf paranormalem Wege als formbar, gestaltbar und imprägnierbar.

In diesem Zusammenhang wird die Psychometrie verstehtbar. Gegenstände, die einige Zeit im Gebrauche eines Menschen standen, tragen gleichsam Spuren des Besitzers an sich. Trifft nun ein sensibler Mensch wie Croiset auf diese Speicherung, so kann sie ihn als Wegweiser oder Induktor direkt zum früheren Besitzer oder zum prägenden Ereignis führen. Tenhaeff ist der Ansicht, daß nicht die Information gespeichert ist, sondern nur die Hinführung zu einer hellseherischen Erfassung des Verursachers. Man brachte z. B. Croiset verschlossen ein Stück einer alten Urkunde. Er schilderte daraufhin eine mittelalterliche Stadt in Schweden mit einer großen Feier. Das Pergament stammte aus der Stadterhebungsurkunde. Tragen dann nicht auch echte Reliquien informelle Spuren der Heiligen an sich?

Die stärksten Beweise der Manipulation toter Materie liefert das Spukgeschehen mit Jugendlichen. H. Bender hat in Deutschland in den letzten Jahrzehnten eine Reihe von kritischen Untersuchungen durchgeführt.⁹ Der Fall Rosenheim in der Rechtsanwaltskanzlei von Dr. Adam 1967 ist durch die Presse gegangen. Lampen, Bilder und Kästen wurden bewegt trotz Anwesenheit von Polizei und Technikern, der Strom wurde gestört und Telefonanrufe simuliert. Nach Entlassung einer jungen nervösen Angestellten erlosch der Spuk schlagartig. Sie ist heute eine gesunde Familienmutter.

In Vachendorf bei Passau rief man 1948 H. Bender zu Hilfe. Eine Flüchtlingsfamilie hatte abends mit der Adoptivtochter Karten gespielt, als plötzlich die Karten verschwunden waren. In den Tagen darauf flogen Steine und Kohlen ins geschlossene Zimmer; die Werkzeuge kamen aus der Truhe, obwohl sich die Frau daraufsetzte. Der Vater hatte als Holzschnitzer einen schönen Pantoffel in einer versperrten Glasvitrine ausgestellt. Beim Arbeiten fiel ihm das Stück an die Stirne, obwohl die Vitrine verschlossen war und blieb. Die Gegenstände fühlten sich nach dem Transport und der Durchdringung anderer Materie heiß an. Bender schickte die vierzehnjährige Tochter der Familie auf Erholung, und der Spuk hörte schlagartig auf.

Zwei Dinge fallen uns auf: 1. Wenn Werkzeuge, Steine und Pantoffel durch harte Wände transportiert werden können, dann muß zumindest ein Gegenstand entmaterialisiert worden sein. Während dieser Sekunden aber muß der Bestand der Dinge mit allen Akzidenzen gewahrt bleiben. Wir werden zur Annahme gedrängt, daß unser Stoff überhaupt eine innere, feinere Dauerschicht, eine Transphysis hat, die auch die Rematerialisierung steuert. Die Wärme des Transportgutes deutet ebenfalls auf innere Prozesse, die nicht mehr der Physik, sondern der Paraphysik angehören.

2. Die vielen Spukphänomene mit Jugendlichen, ebenso die Fähigkeiten des jugendli-

⁸ W. Tenhaeff, Kontakte mit dem Jenseits?, Berlin 1972.

⁹ H. Bender, Telepathie, Hellsehen und Psychokinese, München 1973. Auf eine Anfrage vom Februar 1985 hin bestätigten Dr. Adam und Ing. Brunner, der Leiter der E-Werke Rosenheim, die Echtheit dieses Spukfalles. Es liegt ein Prüfungsprotokoll von 127 Seiten vor. Gegen eine Zeitung, die diese Vorkommnisse als Betrug hinstellen wollte, wurde gerichtlich vorgegangen.

chen Uri Geller (1946) oder des englischen Studenten Matthew Manning (1956)¹⁰, weisen auf paranormal gesteuerte Vorgänge in der pubertären Reifung selber hin. So wie im Mutterschoß, so ist auch in dieser Lebensphase ein paranormaler Umbau, ein Ausgreifen nach erweiterter Ökosphäre, eine bewußte Schaffenssteuerung der jungen Person am Werk. Wenn Psychokinese und Ideoplastie sogar nach außen spukhaft durchdringen, dann haben diese wertvollen Innenschichten nicht nur im Pubeszenten ihren unbewußten Aufgabenbereich.

b) *Aktionen im organischen Bereich*

Die paranormale Wirksamkeit der Person auf den Organismus kommt vor allem in den paranormalen Heilungen zum Ausdruck. Naturvölker, Medizinmänner oder Schamanen kennen seit jeher diese Heilkraft. In letzter Zeit haben die Geistheiler in Südamerika und auf den Philippinen großes Aufsehen erregt.

Toni Agpaoa (1939) und seine Kollegen konzentrieren sich im Gebet, öffnen ohne viel Instrumente die Haut, können scheinbar psychokinetisch kranke Organteile entfernen und Wunden wieder nahtlos schließen. Die späteren Röntgenaufnahmen zeigen aber nur zum Teil das Verschwinden von Tumoren usw. Daher sind die Fachleute sehr geteilter Meinung. Die Geistheiler selbst kommen aus spiritistischen Praktiken und fühlen sich als Werkzeug jenseitiger Ärzte und Geisthelfer, die durch ihre Hände wirken.

Englands größter Geistheiler war Harry Edwards (1893—1978). Er hat Tausende Menschen durch seine Heilkraft behandelt und auch viele Erfolge gehabt. Sowohl Diagnose als auch Therapie beschränkten sich auf organische Störungen, die ohne Operation bewältigt werden konnten. Er selbst war ein tiefgläubiger Mann.

Mag manche Heilung auch Autosuggestion oder Täuschung sein, so müssen wir doch bei echten Eingriffen eine ideoplastische Steuerung am Werk sehen. Jeder Mensch trägt biologische Regenerationsmechanismen im Zellgefüge, die bis zur Ausheilung von Brüchen in den Chromosomen reichen. Wenn es dem Geistheiler gelingt, seine eigenen Kräfte der Regeneration auch im kranken Organ des Mitbruders wirken zu lassen, dann kann er den Krankheitsherd eingrenzen, den Abwehrkräften und damit der Selbstheilung den Weg bahnen. Anderseits können wir erkennen, wie eine religiöse Offenheit gegen Gott und den Bruder nicht nur hier, sondern in vielen Bereichen eine psychische Disposition schafft, in der sich eine tiefe Kommunikation und Bereicherung aufbaut.

Seit jeher tragen ethisch begnadete Ärzte solche Kräfte in sich, wenn sie im tiefen Austausch mit den Patienten die Leiden be-handeln und „kleine Wunder“ vollbringen. Wo aber religiöse Heilungen weit über diese paranormale Heilungsregion hinausgehen, dort bleibt uns nur der Regreß auf die Wirksamkeit höchster wunderbarer Kräfte göttlichen Ursprungs (Anm. 2).

Wir müssen aber auch die Kehrseite sehen, und zwar im paranormalen Schädigen und Verfluchen. Ernesto Bozzano (1862—1943), der Altmeister der italienischen Parapsychologie, trug reiches Material über schwarze Magie bei Naturvölkern zusammen.¹¹ Wenn die paranormale Schaffenssteuerung des Menschen mit Haß und bösem Willen geladen ist und eine gewisse Durchschlagskraft erreicht, dann wirkt sie wie eine giftige Injektion in den Körper des Feindes. Sie lähmt den Haushalt der Organe, führt psychogen zu Fehlfunktionen und Anomalien, zu geistigen Störungen, ja kann in extremen Fällen

¹⁰ Matthew Manning, *Der Psychokinet*, Freiburg 1974. Bei ihm verwandelte sich der Spuk später in automatisches Schreiben und Zeichnen der Hände. Also eine Reifung der Kräfte.

¹¹ Ernesto Bozzano, *Übersinnliche Erscheinungen bei Naturvölkern*, Freiburg i. Br. 1975.

len den Lebensfaden abwürgen. Medizinhäinner werden oft zu Rachemännern. Sie suchen zuerst durch Gegenstände (Psychometrie) den Weg zum Opfer, versetzen sich in Trance oder Selbsthypnose und pflanzen so, in telepathischer Bindung, ihre „giftigen Sonden“ ein.

Im Alten Testament heißt es: „Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser, der Mutter Fluch zerstört sie vom Grund aus“ (Sir 3,9).

Eine Münchnerin erzählte, daß ein afrikanischer Medizinhäinner bei ihr zu Besuch war. Als man an seinen Fähigkeiten zweifelte, ging er in den Garten und setzte sich vor eine blühende Staude. Er konzentrierte sich, machte Gesten und verharrete so einige Zeit. Dabei hatte er nichts in den Taschen und Händen. Am nächsten Tag war der Busch bis in die Wurzeln verdorrt.

Eine deutsche Untersuchung¹² stellt fest, daß ein Großteil der Besessenen in den letzten Jahrhunderten im Mutterschoß oder in der Kindheit schwer verflucht wurde. Wenn ein Sensitiver seine negative Information mit allen gehässigen Erfahrungen zusammenballt, so kann er sie in die paranormale Personenschicht des Babys versenken. Dort mag sie lange ruhen; meist wird sie in der Reifezeit virulent, stört Organe, die Psyche und tobt sich schließlich mit allen paranormal verfügbaren Aggressionen aus. Die Sonde spukt ihre gespeicherten Haßbotschaften aus, und man könnte meinen, der ärgste Teufel spricht aus dem Munde des unschuldigen Mädchens. Ein latentes Stadium geht immer dem vollen Ausbruch voran. Manche Besessenheitsformen freilich scheinen auf eine echte parapsychische Einwanderung jenseitiger Verbrecher und Terroristen hinzuweisen, wenn der Boden dafür irgendwie geeignet wurde. Die Besessenheit ist ein mehrschichtiges Phänomen, von der Geisteskrankheit bis zur vollen Besitznahme.

Prof. Gebhard Frei (1905–1967), Ordenspriester in der Schweiz, Präsident von philosophischen, psychotherapeutischen und parapsychologischen Gesellschaften, machte bei seinem ausgedehnten Wirken mehrere Versuche, Besessene zu betreuen und zu heilen.¹³ Aus diesen Erfahrungen zeigte er auf, wie furchtbar die Dinge oft liegen. Für jeden dieser Fälle müssen Fachärzte, Parapsychologen und Seelsorger eng zusammenarbeiten. Durch Gebet und Sakramente konnte Frei oft nur für Stunden das Opfer freikämpfen. Dann erlosch das Licht in den Augen wieder, kein religiöser Befehl konnte mehr etwas ausrichten. Das „andere Wesen“ war wieder Herr.

H. Bender¹⁴ warnt ausdrücklich vor der mediumistischen Psychose. Durch oftmalige Beschäftigung mit spiritistischen Praktiken, Tischerlücken oder Magie, kann im Teilnehmer ein „Steigrohr“ des Unbewußten geöffnet werden, durch das unkontrollierbare Komplexe des Paranormalen aufsteigen und die Gesundheit schwer schädigen. Die PSI-Kräfte sind eine wunderbare Schicht in allen lebenden Wesen, sie bauen vom Grund her die Persönlichkeit mit. Aber sie sind nicht dazu da, aus Vorwitz oder Sensation aus ihrem Gefüge entwurzelt und ans Tageslicht gezerrt zu werden. Psychohygiene ist für jeden wichtig, besonders die Zügelung der Gedankenwelt. Nicht umsonst steht das Verfluchen unter den Geboten Gottes bereits an zweiter Stelle.

Das Tischerlücken und verwandte Methoden dürften eine Mischung aus physiologischen und parapsychologischen Komponenten sein. Bei engagierten Gruppen können

¹² Herbert Haag, Teufelsglaube, Tübingen 1974, 407.

¹³ Gebhard Frei, Probleme der Parapsychologie, „IMAGO MUNDI“, Bd. 2, München 1971, 115.

¹⁴ Hans Bender, Psychohygienische Aspekte der Parapsychologie, in: Psychologie des 20. Jh., Zürich 1979, Bd. XV, 651.

eventuelle Informationen aus dem eigenen Unbewußten des Tiefengedächtnisses stammen oder durch Telepathie von anderen Mitmenschen „abgezapft“ werden. Die Vermutung, daß in extremen Fällen auch Verstorbene Auskunft geben, ist unter den Fachleuten sehr umstritten. Immer aber wird eine Barriere durchbrochen, die für manche Anfällige zum Verhängnis werden kann.

Ein Krankenhaus-Seelsorger rief mich an, was er mit den Schwestern machen solle: Sie hatten in der Nacht zwischen dem Krankendienst aus Langeweile öfters „Tischerl gerückt“, und nun konnten sie sich verschiedener Halluzinationen und Poltergeräusche nicht mehr erwehren.

In Wien führte uns der Münchener Psychotherapeut Thorwald Dethlefsen ein Tonband aus seiner Praxis vor.¹⁵ Eine Frau war zu ihm gekommen, weil sie sich durch eine riesige Angst vor Ratten dauernd belästigt fühlte. Er hypnotisierte sie und führte sie geistig in ihre Kindheit zurück, wo sich leicht Komplexe bilden können. Es ergab sich keine Spur, auch als er sie sich gleichsam in den Mutterschoß zurückerinnern ließ. Erst als er ihr befahl, in die Jahrzehnte vor ihrer Existenz zurückzuforschen, schrie sie in der Hypnose auf. Dann schilderte sie, wie sie in einem Burgverlies verhungerte und wie Ratten ihren wehrlosen Körper anknabberten. Ihr Mann sei gegen den Burgherrn aufgetreten, konnte aber nicht gefunden werden. So ließ man die Frau einsperren und verhungern. Von allen in Stich gelassen, starb sie im dunklen Verließ. Dethlefsen behandelte die Patientin öfters, konnte ihre Komplexe und Ängste lösen und sie gesund entlassen. Wenn ein Mensch in solcher Todesnot ist, kann er nur mehr paranormale Hilferufe im Sterben aussenden, die dann alle furchtbaren Umstände in sich enthalten. Wenn solche „Telegramme“ nicht von einem bereiten Empfänger sofort entschlüsselt werden, so bleiben sie als eine Art Sondenkomplex im Organismus liegen, werden erblich in Kindes-kinder verpflanzt, bis sie eines Tages ihren furchtbaren Inhalt in das Nervensystem und dann ins Bewußtsein entladen. Dadurch entstehen zuerst Schäden im Gewebesystem, später bricht die Erkenntnis durch: „Ich habe dies alles selber erlebt.“ Die fremde „Hilfssonde“ ist ein Teil des Ichs geworden.

Der Amerikaner Stevenson hat eine ganze Reihe von ähnlichen Fällen gesammelt. Dethlefsen und viele andere sind der Ansicht, mit solchen Rückerinnerungen die Wiedergeburt oder Reinkarnation bewiesen zu haben. Diese Anschauung ist im späten Indien und bei den Griechen zu finden, der Spiritismus hat sie weitgehend übernommen, ebenso die Anthroposophie. Die äußereren Phänomene scheinen ja darauf hinzuweisen, daß die Erinnerung auf ein eigenes früheres Erleben zurückgreife; ich müsse also früher schon einmal oder mehrere Male gelebt haben. Wenn der Spiritist aber mit Telepathie und Ideoplastie selber arbeitet, dann müßte ihm die paranormale Funktion mit fremden Engrammen geläufig sein. Weiters erkennen wir in der heutigen Anthropologie den Menschen als ein Ganzes, das aus seinem biologischen Erbstrom und seiner Lebenserfahrung nicht herauslösbar ist. Diese Person kann nicht einfach einem fremden Mutterschoß mit anderer genetischer Codierung aufgepflanzt werden.

Für uns ergibt sich daraus ein anderes Problem. Jeder Mensch trägt nach Aussagen von Experten eine Reihe von solchen Engrammen in sich und könnte sie eventuell in Hypnose wachrufen. Schon Sigmund Freud äußert diese Vermutung. Gute und böse Sonden wir-

¹⁵ Thorwald Dethlefsen, Das Erlebnis der Wiedergeburt, München 1976.

ken an uns weiter, wir stehen in einer Verflochtenheit der Talente, der Leiden, der Schuld und der Sühne. Gerade der Gedanke der Sühne ist aus dem Munde von Besessenen in lichten Intervallen oft zu hören. Welche „Injektionen“ mag die heutige Terrorszene für die Nachwelt aufhäufen? Wie kann der alte Strom der „Erbschuld“ aufgelöst werden? Neben aller psychischen Gesundheitspflege und Erziehung sollten wir wohl stärker denn je auf die heilende Macht des „Erlösers“ Jesus zurückgreifen und dadurch auch unsere leidenden Mitmenschen freikämpfen. Im Umkreis von Heiligen reinigte sich spürbar die geistige Atmosphäre. Jesus sagt zu diesem Problemkreis: „Diese Art kann nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben werden“ (Mk 9,29).

c) *Aktionen in einer feineren Leiblichkeit*

In der Geschichte der Heiligen, aber auch im Leben von sensitiven innerlichen Menschen begegnet uns das Phänomen der Bilokation und des Doppelgängers. Während ihr normaler Leib etwa im Schlaf versunken erscheint, wandert aus ihnen eine Komponente der Persönlichkeit aus, baut an anderen Orten eine Art Feinleib auf, der manchmal auch anderen sichtbar wird. Diese Fähigkeit finden wir bei Menschen mit großer Aszese und Offenheit, bei Training mit Yoga und Fasten oder bei körperlich Geschwächten mit medialer Begabung. Besonders in Todesgefahren, wo der Normalleib schon teilweise ausgeschaltet ist, kann diese innere Steuerung aktiv werden (Anm. 13).

Alfons Maria von Liguori (1696–1787)¹⁶ saß zwei Tage geistesabwesend schlafend in seinem Lehnsstuhl. Seine Kollegen vom Redemptoristenorden störten ihn nicht, aber nach dem Erwachen erkundigten sie sich besorgt um die Ursache. „Wißt ihr nicht, daß ich bei Papst Clemens gewesen bin, um ihm beim Sterben beizustehen?“ (Anm. 14). Zur selben Zeit wurde aus dem nahen Rom der Tod des Papstes Clemens XIV. († 1774) gemeldet. Von Don Bosco kennen wir eine ganze Reihe solcher „Auswanderungen“, sogar in andere Länder, ebenso von Pater Pio.

Emil Mattiesen (1875–1939) hat als deutscher Arzt eine Fülle von Material zu diesem Thema durchgearbeitet und in drei Bänden niedergelegt.¹⁷ Er nimmt neben spontanen Erscheinungen auch Materialisationen bei spiritistischen Sitzungen unter die Lupe und untersucht sie auf ihren „Jenseitsgehalt“. Sein Werk von 1936 ist von solcher Bedeutung, daß es 1968 unverändert nachgedruckt wurde. Er berichtet z. B. von einem Maler M. B. aus Ledeč in Böhmen, der durch Yogaübungen auf einen „Austritt“ trainierte. Als er sich einmal zu Bett gelegt hatte, erlebte er sich plötzlich in einer waagrechten Lage schwebend, dann stand er in seinem Zimmer. Er sah die Einrichtung, neben seinem Bett bemerkte er das Buch, in dem er vorher gelesen hatte. Seine Hände griffen durch alles hindurch. Dann sah er sich selbst im Bett liegen, auf seinen Zähnen entdeckte er schwarze Punkte. Schon dachte er, er sei gestorben. Dann spürte er einen Zug in seinen Körper zurück. Nach dem Erwachen fand er das Buch mit den gleichen Seiten nach oben, im Spiegel erkannte er die Flecken auf den Zähnen als Reste vom Mohnkuchen, den er vorher gegessen hatte. Gerade solche kleinen Indizien sind gute Beweise dafür, daß er sich von außen gesehen haben mußte.

Schon die Inder kennen mehrere „Leibesbildungen“, von der diffus leuchtenden Aura um den Leib, dann einer nebelhaften Substanz, die verschiedenste Formen annehmen kann,

¹⁶ Wilhelm Schamoni, Wunder sind Tatsachen, Würzburg 1976, 372.

¹⁷ Emil Mattiesen, Das persönliche Überleben des Todes, 3 Bände, Berlin 1968, Bd. II, 321.

bis zu einer voll handlungsfähigen Gestalt, in der ein volles Bewußtsein arbeitet. Wegen des sternartigen Leuchtens spricht man von einem Astralleib. In den Ereignissen der Biokulation erfassen wir die Reichweite und Aktivität dieser Exkursion oder Exteriorisation.

Der Benediktiner Hans Theodor Brik von Kremsmünster führt eine ganze Reihe solcher Erlebnisse an.¹⁸ Sylvan Muldoon schildert seine eigenen „Auswanderungen“ mit allen Details, die er seit seiner Jugendzeit erlebt hat.¹⁹

Was passiert nun, wenn ein Sterbender eine solche feinstoffliche Leibeshülle irgendwo aufbaut, aber dann so rasch stirbt, daß er sie nicht mehr auflösen kann? Sie trägt einige Informationen und Aktionskräfte in sich, bleibt am Ort haften und vergeht meist erst, wenn das Haus, in dem der Betreffende gewohnt hat, abgebrochen wird. Wir nennen das zeitweilige Sichtbarwerden oder Hörbarwerden dieser Restfunktionen den ortsgebundenen Spuk. Vor allem sensitive Menschen können solche Geisterhüllen sehen. C. G. Jung, der Schweizer Tiefenpsychologe (1875—1961), konnte in England während der Nacht in einem alten Schloß einen solchen sichtbar gewordenen Frauenkopf studieren. Von da an beschäftigte er sich viel mit Parapsychologie.

Ein Wiener Hochschüler erzählte mir, daß er mit seinen Eltern in einem Hause wohne, in dem von Zeit zu Zeit schwere Schritte durch die ganze, teilweise abgemauerte Zimmerflucht zu hören sind. Er untersuchte alle Täuschungsmöglichkeiten ohne Erfolg. Die früheren Bewohner berichteten die gleiche Spukfolge und wiesen darauf hin, daß vor hundert Jahren der Dichter Friedrich Hebbel in dieser Zimmerflucht gelebt habe. Seit seinem plötzlichen Tod mit 50 Jahren sind in dem Haus Schritte in unpersönlicher monotoner Art zu hören.

In Todesgefahr tritt manchmal automatisch eine volle „Auswanderung“ ein, so daß sich der Ertrinkende selbst mit den Wellen ringen sieht. Bei Operationen entschweben Patienten zur Decke und können trotz Narkose beim Arbeiten der Ärzte zusehen. Das Anmelden von Sterbenden über weite Strecken hinweg äußert sich im Klopfen, im Stillstehen der Uhren, im Herabfallen von Bildern, manchmal nimmt die „Auswanderung“ auch Gestalt an, zum mindesten als telepathisch induzierte Halluzination im Empfänger.

Architekt Stefan Jankovich²⁰ erzählte bei einer „IMAGO MUNDI“-Tagung in Innsbruck, daß er 1964 beim Zusammenstoß mit einem LKW aus dem Auto geschleudert wurde und mit 18 Knochenbrüchen bewußtlos liegen blieb. Der erste Arzt gab ihm eine Spritze, erklärte ihn aber dann für tot. Ein zweiter Arzt injizierte ihm trotzdem Adrenalin direkt in die Herzkammer und ließ ihn ins Krankenhaus bringen, wo er eine Woche im Koma lag.

Jankovich selbst war momentan bewußtlos, dann „erwachte“ er mit einem befreienden Gefühl ohne Schmerz und sah seinen blutenden Körper neben dem zerstörten Auto liegen. Alle Szenen konnte er mitverfolgen und später schildern; den Arzt erkannte er sofort wieder. Seine „feineren Sinnesorgane“ registrierten von oben her alle Details, er konnte sehen, hören, denken und sich etwas merken. Nach dieser lokalen Exkursion setzte eine gänzlich andere Form der „Auswanderung“ ein, die mit dem Stillstand des Herzens begann. Klänge von Musik, die in Farben übergingen, Formen und Bewegungen überfluteten ihn. Eine Art von Zentralsinn trat in Aktion ohne Trennung in Lichtwellen, Schallwellen oder Tastsinn.

In einer gänzlich anderen Umgebung öffneten sich dann die tiefsten Speicher seines Gedächtnisses und in tausend plastischen Bildern zog sein ganzes Leben vorüber. Dabei beobachtete er sich selbst von allen Seiten und erkannte sogar seine Gedanken und Absichten. Sein Gewissen als sensibles Instrument wertete alle Taten und Einstellungen sofort als gut oder schlecht aus. (Hat unser Gewissen in der paranormalen Personenschicht seinen

¹⁸ Hans Theodor Brik, *Und nach dem Tode?*, Linz 1972.

¹⁹ Sylvan Muldoon, *Die Aussendung des Astralkörpers*, Freiburg i. B. 1964.

²⁰ Andreas Resch, *Fortleben nach dem Tode*, „IMAGO MUNDI“, Band VII, Innsbruck 1980, 410.

eigentlichen umfassend wertenden Sitz?) In der Schlußbilanz, die Jankovich daraus ziehen mußte, überstrahlte das Positive die negativen Erlebnisse und er spürte, daß er noch gute Chancen bekommen würde. Glücklichmachendes Licht überflutete ihn, aber dann kam der Schock: er erwachte im Krankenzimmer.

Wenn wir beide Arten der Exkursion nicht trennen, ergeben sich immer Mißverständnisse: Die innerweltliche Auswanderung vor dem Erlöschen des Leibes, die außerweltliche nach dem Herzstillstand. Obwohl bei klinisch Toten kein Blut mehr den nötigen Sauerstoff zur Funktion der Gehirnzellen liefern kann und daher keine Speicherungen mehr abfragbar sind, wird eine solche Erlebniskraft erreicht, daß man das eigene Leben total erfassen kann und eine Ökosphäre durchschreitet, in der Raum und Zeit transparent werden. Die Brücke zum Jenseits wurde kurzfristig betreten, nicht das Reich selbst. Viele Berichte liefern uns Moody²¹ und Hampe²².

C. G. Jung hat die volle Funktion eines solchen Zentralsinnes auch Synästhesie genannt, in einem neuen physikalischen Medium werden Sinneseindrücke vermittelt, die ineinanderfließen.

Die volle Funktion des Tiefengedächtnisses und aller geistigen Fähigkeiten ergeben mit dem Zentralsinn eine ganze Person in einer feineren leiblich-geistigen Einheit. Sie muß sich schon in diesem Leben vom Mutterschoß an mit allen Inhalten aufgebaut haben und konnte daher auch schon in diesem Leben sporadisch paranormal wirksam werden. Die Kontinuität dieser inneren Personenschicht steht hier schroff gegen die Ganztodtheorie mancher Theologen.

Einige Phänomene weisen auf eine „Einwanderung“ aus dem Jenseits ins Diesseits hin. Rechnen wir den Spuk mit Jugendlichen und den ortsgebundenen Restspuk, ebenso alle unkritischen spiritistischen Manipulationen weg, dann verbleibt immer noch eine ganze Reihe von Berichten über das spätere personale Auftreten von Verstorbenen. Das läßt sich an der gänzlich neuen Situation und an den neuen Informationen erkennen, die die Verstorbenen zum Zeitpunkt des Sterbens noch nicht hätten geben können.

Osis²³ berichtete in Innsbruck von seiner Untersuchung an 700 Sterbenden in den USA und in Indien. Ärzte und Krankenschwestern bezeugten nach dem Tod der Patienten, wie die Sterbenden eine Erscheinung von verstorbenen Angehörigen hatten, davon auch erzählten und dann in einer ganz gelösten Art hinscheiden konnten. Mattiesen bringt viele Beispiele, die Literatur darüber ist heute reich.

Diese gesicherte Gruppe muß man aber in verschiedene Formen zerlegen. Zuerst stehen viele Berichte, die mit einem telepathischen Kontakt erklärbar sind. Bei anderen Formen führt dieser Kontakt zur Ausbildung eines Trugbildes im Empfänger. Prof. Tenhaeff (Anm. 8) schreibt der Psyche des Menschen die Fähigkeit zur Personifikation zu, sie kleidet eine Botschaft gleichsam in eine leibliche Gestalt als Halluzination ein, obwohl niemand anwesend ist. Drittens gibt es seltene Begebenheiten, in denen wir durch die Umstände, durch das Sehen von mehreren Personen als Empfänger und durch die damit verbundenen Aktionen des Verstorbenen von einer vollpersonalen Einwanderung überzeugt werden. Das Leben der Heiligen zeigt uns viele Rückmeldungen, die mit offensichtlichen Wundern gekoppelt waren und bei den Heiligsprechungen mit rigorosen Verfahren ermittelt wurden (Anm. 16). Zugleich aber müssen wir die Dichte der Grenzen zur Kenntnis nehmen, die uns von einer höheren Parallelwelt trennen.

²¹ Raymund Moody, Leben nach dem Tod, Reinbek b. Hamburg, 1977.

²² Johann Hampe, Sterben ist doch ganz anders, Stuttgart 1977.

²³ Osis — Haraldsson, Der Tod — ein neuer Anfang, Freiburg 1978.